

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 17 (1954-1955)
Heft: 3

Artikel: Express nöd!
Autor: Abbondio-Künzle, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-185496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EXPRESS NÖD !

Die Gschicht, won i jetzt zom beste bring, ist öppe nöd en Ufschnitt, si ist wörkli passiert imene Dorf, wo de Steibock im Wappe hät. So chan mer villicht au psychologisch de Fall echli besser erkläre.

De Steibock ist bsonders dör sin harte Schädel bekannt, wo alles döre stieret, ghaue oder gstoche. E sone Eigenschaft cha sich im Lauf vo Johrhonderte au uf gwössi Lüt es bitzli abfärbe. Es Sprichwort heisst nöd omesöss: «Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist!»

I men idillische, sonnige Dörfli hät i üsrer Nachbarschaft es älters Ehepaar imene schöne, neue Chalet ine ghuset. Si hettid zeme ganz es ugsorgets Läbe chöne gnüsse, wie d Amsle im Hanfsome. De Maa ist en pensionierte Isebähnler gsi und denebet en guetmüetige Tschoope. De ganz Tag hät mer e gsäh schäffele im Gärtli ine, und hi und do hät er uf me Bänkli vor sim eigene Hüsli sin abgwärchte Lyb gsönnelet.

Aber trotz sim össere Glück ist er doch en arme, gschlagne Mensch gsi; denn sini bessere Ekehälfti hät ehrni Steibockmaniere jede Tag anem uslo. Wenn si au ganz im Urecht gsi ist, ehren Setzchopf hät nöd logg lo. Si hät eifach allemol ehrni Meinig doregstieret und pätsch und tätsch — bis ehren Maa als de Gschider nogeh hät. E paarmol ist er zom Chrüterpfarrer cho om en guete Root i däre verzwickte Sach.

De Pfarrer Künzle hät för därigi Fäll kei speziells Rezept erfunde ka und sini Asicht ist gsi, dass, wenn e Frau über de Orion sei — also über 40 Johre — chön si nöd emol en Erzengel me ändere.

Villicht aber chönts-re uf de Läbere und Milzli fähle, villicht ist si au verstopft wie s Toor vo de Höll, dass si bständig eso e rässi Luune hät. Lüt, wo volle innere Selbstgift sind, chomed gern au im Gmuet eso en Essigstich über, hät er nebethi gseit.

Das ploget Mannli hät denkt, nützt's nüt, so schadet's nüt und hät en Pack Tee vo sim Rootgäber hoffnigsvoll heitreit.

Aber sin Zwänggrind vonre Frau hät en express nie agrüehrt, hät nome degäge en Chatzeboggel gmacht und pfuuchet noch Noote.

Bald druf ist si wörkli recht vechranket und zwor präzis a de Läbere und de Milzli. Me cha sich äbe a dem ebige Giftle und Stritte langsam, aber sicher a der eigene Gsondheit schade — und gewöhnlech au de Näbetmensch, wo om e sone Chratzbürste läbe muend. Di inner Tätigkeit vo de Drüese cha derbi ganz us em Gleis cho.

Der guet alt Isebähnler hät em Dokter brichtet und hät alles ufgwendet, om siner «Dulcinea» zhelfe. Aber oha lätz! Die hät wider bogget und giftlet, aber s Muul hett si nöd ufgmacht, om e

Medizin izneh.

«Liebi Kathri, gell bis jetzt echli gschiid, gell schlogg doch die Tröpfe, sös muesst denn dra globe, chom, bis es bitzli vernünftig!» Eso hät de eige Maa si drom bittet. Er hett mit em gliche Erfolg oder Misserfolg em trotzige Calanda das chöne repetiere.

«Nei, express nimm i nöd vo dene Gottere, express nöd!» Druf hät de halbverzwiflet Maa d Chrankeschwöster vom Dorf is Hus lü cho. Aber au die hät mit allem güetige Zuerede wenig usgrichtet.

«Jä, wenn ehr no länger läbe wend, muend ehr doch emole folge — sös chani gär kei Verantwortig überneh!»

«Nei grad express will i sterbe, express!» hät's vom Bett her tönt.

Hopfe und Malz ist do vergäbe gsi und bald ist die eigesinnig Frau gestorbe. De Maa hät ere alles Öbli vergässe und verziie und hät ehre ehrli notruuret. Er hät sini Rueh nochher ka. Aber trotzdem hät em halt sini Kathri überall nochher gfählt.

Us luter Heiweh noch ehre ist er zwei Jöhrli spöter au izoge im säbe Land, wo de ewig Fride herrscht. Sis sonnig Erdehöckli samt em Gärtli und es halb Dotzed bravi Henne hät sini treui Hushälter chöne erbe. Hett aber di früeher Meisteri vom Hus es Tübli mit em Oelzwiig im Schnabel als ehres Wappe hochhalte — statt e so en millionische grindige Steibock — chönt si sicher hüt no glücklech und zfrede mit ehrem guete Maa drin wohne.